

## DIE NÄCHSTEN TAGE

## Allach

Der Star prangt unübersehbar vor dem Eingang: das gigantische GP 7000. Vier dieser Kraftpakete bringen den **Superjumbo A 380**, das größte Passagierflugzeug der Welt, in die Luft. Mehr als 30 andere **zivile und militärische Flugzeugmotoren aus allen Epochen** der Luftfahrt zeigt die **MTU Aero Engines** am Sonntag, 28. September, von 13 bis 18 Uhr im Inneren ihres **Werksmuseums**, das der Triebwerkhersteller nur viermal im Jahr öffnet (Dachauer Straße 665). Neben historischen und modernen Exponaten sind auch innovative Antriebstechnologien der Zukunft zu sehen. Wer will, kann sich von Experten durch die Schau führen lassen. Der Eintritt ist frei. Letztmalig ist das Museum in diesem Jahr zur „Langen Nacht der Münchner Museen“ geöffnet (Samstag, 18. Oktober, 19 bis 2 Uhr). ANNA

## Gräfelfing

Mit einem Vortrag und einem Stand beteiligt sich die Informations- und **Servicestelle für Menschen mit Hörbehinderung** am Donnerstag, 9. Oktober, in der Angebotsreihe „**Inklusion im Würmtal**“ an der Veranstaltung „Im Gespräch mit: Verena Bentele“. Bentele, vierfache Weltmeisterin und **zwölfte Paralympics-Siegerin**, ist von Geburt an blind und seit Anfang des Jahres Behindertenbeauftragte der Bundesregierung. In dem Vortrag „Schwerhörigkeit – eine unsichtbare Behinderung“ geht es um die Folgen im Alltag und mögliche Wege zu einer entspannten Kommunikation. Denn selbst mit guten Hörgeräten könne Schwerhörigkeit zu Hürden im Alltag führen. Beginn ist um 18.30 Uhr im Gräfelfinger Bürgerhaus (ausgestattet mit einer Induktionsanlage für Träger von Hörgeräten), Bahnhofplatz 1. Anmeldung bis Donnerstag, 2. Oktober, unter Telefon 54 42 61 30. ANNA

## Laim

Sie sehen aus wie zu **Kartoffeln gewordene Typen**, haben einen entschiedenen Ausdruck im zerknautschten Antlitz. So recht will man diesen Köpfen ihr aufgesetztes Spiel nicht abnehmen. Die Ironie liegt irgendwo zwischen zur Schau gestellter Attitüde und der fast bäuerlichen Schlichtheit des Materials. Die **Laimer Künstlerin Anna Frydman** zeigt unter dem Titel „**Ein wenig Viel**“ Köpfe aus Fils im **Kunstraum Lanz 7**, Lanzstraße 7. Köpfe sind lange schon ihr Thema und diesmal präsentiert sie nicht nur Zeichnungen und Stillleben, sondern auch das wollende Material, das es ihr erlaubt, in die dritte Dimension zu gehen, wie Galeristin Annemarie Renges sagt. Vernissage ist am Donnerstag, 25. September, um 19 Uhr. Die Arbeiten sind bis 15. November zu sehen, freitags, 18 bis 20 Uhr und samstags 10 bis 14 Uhr oder nach Vereinbarung mit Kunstraum-Betreiber Johann Schredl, Telefon 51513815. ANDS

## Nymphenburg

**Was ist Gerechtigkeit?** Warum ich – und ist das tatsächlich gerecht? Ist Gott gerecht? Mit diesen **spannenden Fragen** beschäftigt sich am Sonntag, 28. September, eine **Veranstaltung der Mitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten** der Gemeinde Nymphenburg in den Räumlichkeiten in der Tizianstraße 18. Von 10 bis 13 Uhr wird ihm Rahmen eines **Brunch** das Thema vorgestellt und dazu diskutiert. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist frei. sz

**Kunstwerke, Performance, Musik, Lesungen und Überraschungen** – das sind die fünf Komponenten eines sogenannten **6. Kovens**. Zum sechsten Mal findet diese **Veranstaltung des Münchner Kunstvereins „Künstler ohne Vergangenheit“** – kurz: Kovev – in diesem Jahr statt: am 27. und 28. September im **Kulturpavillon in am Romanplatz** (Arnulfstraße 294). Am Samstagabend ist von 20 Uhr an etwa der aufstrebende junge Sänger und Songwriter **Flonoton** aus München zu Gast. Er bietet deutschsprachigen Akustik-Pop mit viel Melancholie und Tiefgang. Als weitere Höhepunkt tritt am Sonntag von 14 Uhr an die Therese Dance Company auf. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Informationen sind auf der Homepage des Kovev (www.KoVent.de) erhältlich. sz

## Sendling

Am Samstag, 27. September, ist einer der **renommiertesten Banjospieler Europas** auf der **Bühne Ars Musica im Stemmerhof** in der Plinganserstraße 6 zu Gast: **Rüdiger Helbig** gastiert mit seiner **Bluegrass-Truppe Huckleberry Five** in Sendling – zu ihr gehören seit 2012 Rico Waldmann, Leadvocal Willie Jones und Philipp Schöppe. Huckleberry Five ist wohl die einzige deutsche Bluegrass-Band, die **europaweit auf Tourneen** geht, sie besticht durch einzigartige Arrangements und die Fähigkeiten ihrer Mitglieder. Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Karten (16 Euro, ermäßigt 11 Euro) sind im Vorverkauf (Gebühr ein Euro) im Kinderladen im Stemmerhof (Plinganserstraße 6) sowie im Musikladen Ars Musica in der Lindwurmstraße 201 erhältlich. Reservierungen sind auch telefonisch möglich /Tel.: 089/66 69 85 97). sz

Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München  
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de



## Im Hamsterrad der Selbstperformance

Die junge Regisseurin Marina Bendocchi Alves zeigt in der Pasinger Fabrik ihr schräg-gescheites Debüt-Stück „Shitty Shitty Plem Plem“. Sie parodiert die Werbe- und Medienwelt, in der sich die Web-Eingeborenen reichlich verloren tummeln

VON MIRJAM WLODAWER

**Pasing** – Eine Frau erfindet sich neu. Immer wieder hämmert sie Buchstabenfolgen in die Tastatur, die vor ihr liegt. Unruhig fährt sie sich durch das Haar. Wie will sie heißen? Sie schreibt einen Namen. Wer will sie sein im Dickicht digitaler Identitäten? Sie löscht den Namen. Sie schreibt und sie löscht. Wieder und wieder. Am Ende fällt sie eine Entscheidung: „Mamaklaudi“. Enter. Ein neuer Nutzer hat die Bühne Internet betreten.

Wer wollen wir sein, wenn wir uns in den sozialen Netzwerken bewegen, wenn wir posten und liken? Wenn wir in der Anonymität von Internetforen Fremden unsere intimsten Gedanken verraten und zugleich unseren Facebook-Freunde ein schönes Leben vorspielen? Mit Fragen wie diesen hat sich die 25 Jahre alte Regisseurin Marina Bendocchi Alves auseinandergesetzt. Für ihr Debüt-Stück „Shitty Shitty Plem Plem“ hat sie monatelang im Internet recherchiert und Material gesammelt. Am Donnerstag, 25. September, wird es

in der Pasinger Fabrik uraufgeführt. Es ist ein Theaterstück, dessen Charaktere der Welt der sozialen Netzwerke und Internetforen entstammen. Bendocchi Alves hat sie aus Foreneinträgen, die sie im Netz gefunden hat, und den Erfahrungen der Schauspielerei konzipiert. Kaffeepause88, Mondgurke, Pegasus und Mamaklaudi,

## Hommage an die Digital Natives, die sich in Netzwerken permanent neu erfinden

wie sich die vier Figuren des Stücks nennen, sind somit virtuelle Charaktere, an der Schnittstelle von Realität und Fiktion.

Bendocchi Alves' Stück ist eine Hommage an die Digital Natives, jene Generation, die es gewohnt ist, sich in digitalen Netzwerken permanent neu zu erfinden. Die vier Figuren des Stücks sind geübte Selbstoptimierer. Identität ist für sie zunächst einmal eine Sache der Selbstdarstellung. Misslingt diese, offenbart sich die Zerrissenheit der Figuren. Realität und An-

spruch klaffen meist auseinander. Doch wer möchte das – vor seinen echten oder virtuellen Freunden – schon gerne zugeben? Da ist zum Beispiel Kaffeepause88. Ein junger Mann, ein Meister der Selbstvermarktung: „Ich bin kommunikationsstark, flexibel und initiativ, wobei ich stets die Zielerreichung der Aufgabenstellung im Auge behalte“, so stellt er sich vor. Doch, man ahnt es schon, der Schein trügt. Der junge Mann ist alles andere als selbstbewusst. Er leidet unter einem Geheimnis. „Das ganze Leben fühlt sich an wie eine Lüge, weil ich dieses Detail mit niemandem teilen kann“, offenbart er in der Anonymität einer Therapieunde. Was für ein dunkles Geheimnis quält den jungen Mann und lässt ihm keine Ruhe? Er ist, nunja, N'Sync-Fan. Ein Mann, der auf eine Boygroup steht – man mag dieses Problem banal finden. Für Kaffeepause88 ist es jedoch ein Makel, der nicht zu dem perfekten Bild passt, das er von sich vermitteln will. Den anderen Charakteren geht es ähnlich. Die Welt der Werbung und Medien erzeugt Ideale und Wunschvorstellungen, die die Figuren

niemals erreichen können. Das Scheitern ist somit vorprogrammiert. Nobody is perfect. Deshalb treibt man die Selbstinszenierung immer weiter voran. Doch je mehr sich die Figuren inszenieren, präsentieren, optimieren, um so größer wird ihr Bedürfnis nach Authentizität und echten Gefühlen.

## „Denn vom Affen stammen wir ab, indem wir uns zum Affen machen, bleiben wir uns treu.“

Auch dafür gibt es einen Markt. Wo sich das Individuum in der Vielzahl realer und virtueller Existenzen selbst fremd geworden ist, vertraut es einem Produkt. Ich kaufe also bin ich. Immer wieder persifliert Bendocchi Alves in ihrem Stück die schöne, neue Werbewelt, die mit ihren Slogans die Wünsche der Figuren generiert. Wenn die vier Schauspieler Werbeslogans stakkaotartig aneinander reihen, offenbart sich die Absurdität dieser Warenwelt: Autos, die fliegen können, eine Jacke, mit der sich

15 Kilo Gepäck transportieren lassen. Oder der True Love Tester – ein BH der mit einem Chip den Herzschlag der Frau misst und sich nur öffnet – so verspricht es der Hersteller – wenn sie wirklich verliebt ist.

„Diese Produkte gibt es wirklich“, erklärt Bendocchi Alves. „Das Flugauto Terrafugia TF-X soll 2015 auf den Markt kommen.“ In ihrem Stück bringt sie die gesammelten Absurditäten der Werbe- und Medienwelt auf die Bühne. Das ist ziemlich bunt, schräg, laut und unterhaltsam. Zugleich verfolgt die Regisseurin aber auch einen gesellschaftskritischen Ansatz. „Wenn ich mir die Facebook-Profilen von Bekannten anschau, wundere ich mich immer wieder“, sagt sie. „So wie sich die Leute da präsentieren, kenne ich sie eigentlich gar nicht.“ Dass man dem Hamsterrad der Selbstperformance letztendlich nie ganz entfliehen kann, ist der Regisseurin jedoch bewusst. Das Motto des Stückes lautet deshalb: „Denn vom Affen stammen wir ab, indem wir uns zum Affen machen, bleiben wir uns treu.“ Nur in einer Parodie seiner selbst ist der Mensch authentisch.

## Huiras-Wirt darf Freischank eröffnen

**Laim** – Ob nun das letzte Wort gesprochen ist, man wird sehen. Jedenfalls hat die Lokalbaukommission (LBK) dem Wirt der Gaststätte „Huiras“ an der Ecke Camerlohner-/Fürstenrieder Straße inzwischen genehmigt, einen Wirtsgarten im Innenhof seiner Kneipe zu eröffnen. Der Entscheidung vorausgegangen ist ein zweieinhalb Jahre dauerndes Tauziehen zwischen Pächter Igor Divjak, den Nachbarn, Gerichten und der Lokalbaukommission. Der Wirt ist ein zapuckender Typ, der das über hundert Jahre alte, zwischenzeitlich arg zerzauste Gasthaus mit viel Aufwand rundum erneuern ließ und anschließend wieder eröffnete. Und weil im Hinterhof des lachsfarbenen Gebäudes so viel freie Fläche liegt, und ein Wirt immer hungrig ist nach Gästen, fing Divjak an, hier ein hölzernes Podest zu bauen. Die Idee: Auch unter freiem Himmel will er seiner Kundschaft Speisen und Getränke servieren.

Nachbarn alarmierten aus Sorge vor nächtlicher Ruhestörung die Behörden. Ein formaljuristisches Ringen unter Beteiligung des Verwaltungsgerichts München setzte ein. Und ob das mit der nun erteilten Baugenehmigung der LBK ein Ende findet, ist noch offen. Auf Grundlage eines Schalltechnischen Gutachtens des TÜV gab die LBK jedenfalls ihr Okay. Damit ist der Betrieb des Wirtsgartens für 60 Personen im allgemeinen Wohngebiet zwischen 10 und 22 Uhr zulässig. Mehr Parkplätze braucht's für das Mehr an Kundschaft nicht, finden die Stadtplaner. Sie gehen „von einer Wechselwirkung der erforderlichen Stellplätze mit der dazu gehörigen Gaststätte“ aus, heißt es in der schriftlichen Begründung.

Einige Nachbarn des Huiras wollen auch dieser Argumentation nicht folgen und haben den Baueingabeplan nicht unterschrieben. Sie gehen von einer Verschlechterung der Parksituation aus. In der Hauptsache fürchten sie aber um ihre Ruhe. Schlaf- und Wohnzimmer befinden sich in Richtung Freischank-Terrasse. Sie haben die Möglichkeit, gegen den Bescheid zu klagen. Man wird sehen, wann das letzte Wort in der Sache gesprochen ist, und ob dem Wirt Divjak ein sonnenwarmer Herbst unternehmerisch noch nützen wird. ANDREA SCHLAIER

## Stadt verspricht Löwen-Boxern neue Halle

TSV 1860 soll offenbar übergangslos Ersatz für die sanierungsbedürftigen Räume in der Auenstraße bekommen

**München** – Eine der größten Abteilungen des TSV 1860 München, die Box-Abteilung, ist offenbar gerettet. Das Referat für Bildung und Sport hat den Löwen-Boxern eine Halle in Aussicht gestellt, die bis kommenden Sommer für ihre Trainingsanforderungen vorbereitet werden soll. Das selbe Referat hatte der wettkampfstarken Boxabteilung vor beinahe einem Jahr den Rausschmiss aus der heruntergekommenen Halle in der Auenstraße angekündigt – ohne Ersatzräume zum Trainieren anzubieten. Ihr Sparringplatz, die bereits stark heruntergekommene Sporthalle in der Auenstraße, soll abgerissen oder umgebaut werden. Für die Boxer sollte nach dem Umbau kein Platz mehr in der Halle sein. Eine Alternative bot die Stadt damals nicht an. Der Trainer der 500 Sportler starken Box-Abteilung, Ali Cukur, hatte daraufhin mit Hausbesetzung gedroht.

Nun geht es also doch – noch dazu mit einigen Verbesserungen gegenüber der jetzigen Lösung: Den Boxern wurde vom Leiter des Referats und von der städtischen Hallenverwaltung eine Unterkunft gezeigt, die bis kommenden Sommer für ihre Zwe-

## „Sobald wir aus der Auenstraße raus müssen, können wir die andere Halle beziehen“

cke vorbereitet werden soll. Auf der Straße stehen müssen die Boxer demnach nicht, nicht mal für eine Übergangszeit. „Sobald wir aus der Auenstraße raus müssen, können wir die andere Halle beziehen“, sagte Trainer Ali Cukur. Welche Sporthallen angeboten wurden, wird noch nicht bekannt gegeben. Sie seien in der Nähe, sagt Cukur. Sie würden aktuell von anderen Sportlern genutzt. Die neuen Räume seien nicht größer, doch sie hätten Vorteile gegenüber den jetzigen: Die Löwen-Boxer könnten sie jeden Tag nutzen, es würde eine Tür eingebaut, so dass sie einen eigenen Eingang haben. Und dann gebe es vernünftige Duschräume – deren Mangel ist ein seit Jahren ungelöstes Problem in der Auenstraße.

Dass jetzt doch eine Alternative zur Verfügung steht, ist offenbar auf Versprechen

des jetzigen OB Dieter Reiter (SPD) und auch seines Stellvertreters Josef Schmid (CSU) zurückzuführen. Beide hatten sich im Bürgermeisterwahlkampf für die Sportler eingesetzt – nicht nur, weil der TSV 1860 ein hoch angesehenes Traditionsvereinst, sondern auch weil der Boxclub auch als Sozial- und Integrationsprojekt gilt, in dem Menschen aus rund 30 Nationen ohne viel Aufhebens über Nimbus und Status zusammen sportlich aktiv und gut aufgehoben sind. Trainer Cukur ist auch Anti-Gewaltstrainer bei Brücke e.V.

Der Verein 1860 München hatte seiner Box-Abteilung auch keine Möglichkeit zum Trainieren bieten können. Löwen-Geschäftsführer Ekkehardt Krebs hatte die Raumsituation der Boxer als ein „Riesenproblem“ für den Verein bezeichnet. Der TSV 1860 hat bereits seit 32 Jahren keine Halle mehr, dafür einen riesigen Schuldenberg. Unter Präsident Erich Riedl war dem



Umzug steht an: Die Löwen-Boxer sollen nur noch bis kommenden Sommer in den maroden Hallen an der Auenstraße trainieren. FOTO: ALESSANDRA SCHELLNEGGER

Verein die Profi-Lizenz entzogen worden, er musste seinen Stammsitz an der Auenstraße verkaufen. Auch damals sprang die Stadt ein. Sie übernahm das Gebäude für vier Millionen Euro und überließ es der anliegenden Wittelsbacherschule für den Sportunterricht. In den Abendstunden konnten einige Sechziger-Abteilungen die Räume weiter nutzen, darunter die Boxer.

Allerdings waren in den vergangenen Jahrzehnten weder die Schüler noch die Boxer glücklich mit der Halle. Sie gilt als die marodeste Münchens. Hermann Huber, Schulleiter der Wittelsbacherschule, wartet Jahr um Jahr auf eine Komplettsanierung oder den Abriss durch die Stadt. Er sieht es als „Dringlichkeitssache“. Da die

## Marode Halle: überall Feuchtigkeit und Schimmel, kaputte Duschen und Klos

Stadt an dem Nachkriegsbau nur notdürftig herumflinkte, ist die Halle inzwischen in einem eher unzumutbaren Zustand: Feuchtigkeit, Schimmel, die Duschen funktionieren nicht, die Klos kaum, keines der Schlösser der Spinde ist noch abschließbar, der Turnhallenboden ist teils eingebrochen. „Alles Schrott“, sagt Hausmeister Michael Gloger. In dieser Woche drückte Wasser angeblich aus allen Richtungen in den Bau, nicht durch das Dach, sondern auch durch die Ritzen am Boden, der Keller stand unter Wasser. Schulleiter Hermann Huber wünscht sich dringend einen Neubau oder zumindest eine schnelle Sanierung, vor allem für eine Mensa. Derzeit essen die fast 500 Schüler in vier Schichten in zwei Räumen. Außerdem benötigt die Schule an dieser Stelle auch eine anständige Turnhalle und Unterrichtsräume, die nach dem Lernhauskonzept ausgestattet sind. „Das wäre ein Großprojekt, aber es muss einfach etwas passieren“, sagt Huber. Die Boxer hätten seinem Anliegen übrigens nicht im Weg gestanden, sie hätten ja gerne auch weiterhin abends trainieren können. Allerdings wertet er es als gutes Signal, dass die Stadt eine Lösung für sie gefunden hat. „Immerhin tut sich was. BIRGIT LOTZE

Mehr Schein als Sein: Pegasus (Foto links), will eigentlich aussehen wie die Disneyfigur Jasmin; Kaffeepause 88 (Foto unten) verbirgt ein Geheimnis und Mondgurke hat im Rausch die Kontrolle über sich verloren.

FOTOS: JEAN-MARC TURMES/OH

